



Di **01.04.2025** 19.30

Stadtcasino Basel | Hans Huber-Saal

KLAVIERABEND

Alon Kariv

Johann Sebastian Bach

1685 Eisenach – 1750 Leipzig

Toccata c-Moll BWV 911

(Weimar, ca. 1710)

[Ohne Tempoangabe] – Adagio – [Allegro] – Adagio – Presto

Alexander Skrjabin

1871 Moskau – 1915 Moskau

Sonate Nr. 9 op. 68 «Schwarze Messe»

(Moskau, 1912/13)

Moderato quasi andante – Molto meno vivo – Allegro – Allegro molto – Allegro

Sergej Rachmaninoff

1873 Semjonowo (Russland) – 1943 Beverly Hills (USA)

Zehn Préludes op. 23

(Familiengut Iwanowka, 1901–1903)

«Alexander Siloti gewidmet»

Daraus:

Nr. 4 D-Dur *Andante cantabile*

Nr. 5 g-Moll *Alla marcia*

Sergej Rachmaninoff

Variationen d-Moll über ein Thema von Corelli op. 42

(New York – Paris, 1931)

«Dem Geiger Fritz Kreisler gewidmet»

Thema: *Andante*

Variationen 1–20 – Coda

Frédéric Chopin

1810 bei Warschau – 1849 Paris

Barcarolle Fis-Dur op. 60

(Paris, 1845/46)

Allegretto

Franz Liszt

1811 Raiding (Burgenland) – 1886 Bayreuth

Sonate h-Moll S 178

(Weimar, 1852/53)

«Robert Schumann gewidmet»

Lento assai – Allegro energico – Recitativo – Andante sostenuto – Allegro energico – Stretta – Andante sostenuto – Allegro moderato – Lento assai



Alon Kariv



Der vielversprechende Pianist wurde 1999 in Israel geboren. Professor Tomer Lev, der Leiter der Musikakademie in Tel Aviv, unterrichtete den 15-Jährigen. Ein Studium an der *Buchmann-Mehta School of Music* der Universität Tel Aviv unter der Leitung der Mentoren Prof. Tomer Lev und Prof. Arie Vardi schloss sich an, ebenso ein Aufbaustudium an der New Yorker *Juilliard School* bei den Professoren Yoheved Kaplinsky und Julian Martin. Ausserdem hat er an Meisterkursen renommierter Pädagogen teilgenommen, darunter Murray Perahia, Sergei Babayan, Alexander Korsantia, Tatiana Zelikman, Garrick Olsson und andere.

Alon Kariv zählt heute zu den profilierten jungen Musikern seines Heimatlandes. Seit seiner frühen Kindheit hat er bei nationalen Klavierwettbewerben Preise gewonnen und ist in den bedeutenden Konzertsälen und Konzertreihen des Landes mit den nationalen Orchestern aufgetreten (*Israel Philharmonic Orchestra, Jerusalem Symphony Orchestra, Haifa Symphony Orchestra*). Auftritte mit namhaften Orchestern Europas führten ihn auch nach Berlin, London, Liverpool und Slowenien. Im Jahr 2024 unternahm er mit dem *Kyiv Virtuosi Symphony Orchestra* eine US-Tournee durch die Konzertsäle von sechs Städten, darunter die New Yorker *Carnegie Hall*. Auf dem Programm: Mendelssohns *Erstes Klavierkonzert*. Von 2010 bis 2016 erhielt Alon Kariv jährliche Stipendien der *America Israel Cultural Foundation*.

Johann Sebastian Bach

Toccata c-Moll BWV 911

Neben den berühmten Orgeltoccaten sind jene für Klavier zu Unrecht ein wenig in Vergessenheit geraten. Zeigen sie doch den Bach der frühen Kantorenjahre in thüringischen Kleinstädten als kühnen Experimentator. Gerade auch das etwa zehnminütige **c-Moll-Werk** offenbart, wie es wohl geklungen haben mag, wenn der tastengewaltige Kantor beim Improvisieren seiner Phantasie folgte. Einleitende Läufe ergreifen Besitz vom Instrument. Besinnliche *Adagio*-Takte schaffen dann eine intensive emotionale Stimmung – Voraussetzung für den Eintritt in die gross angelegte *Allegro*-Fuge, die zuerst mit einem, dann mit zwei Themen arbeitet. Bei alledem fordert das Werk einen äusserst gewandten Spieler, der die satztechnische Kunst und rhetorische Überzeugungskraft dieses Meisterwerks deutlich werden lässt.

Alexander Skrjabin

Sonate Nr. 9 op. 68 («Schwarze Messe»)

Nicht vom Komponisten selbst, sondern von einem Freund stammt die mysteriöse Bezeichnung «Schwarze Messe». Sollte sich hinter dieser einsätzigen Sonate tatsächlich eine «Teufelsmesse» zur Verherrlichung des Bösen verbergen?

Zumindest lässt der zwischen sehnsüchtig-zärtlicher und aggressiv-kämpferischer Thematik hin- und herwogende Disput vermuten, dass Skrjabin gegensätzliche Kräfte zur Austragung bringen wollte. Sein Schwager **Boris de Schloezer** führte hierzu 1923 aus:

«Mehr als einmal entlehnte Skrjabin die Motive seiner Werke dem Bereich des Dunklen ... Das Satanische ... führte ihn oft in Versuchung, es faszinierte ihn.

Er erforschte es mit grösster Aufmerksamkeit, und manchmal ging er sogar das Risiko ein, sich davon überwältigen zu lassen. Aber die dunklen und destruktiven Kräfte konnten sich seiner nicht bemächtigen. Er besiegte sie und unterwarf sie sich.»

Sergej Rachmaninoff

Préludes D-Dur & g-Moll aus op. 23

Sicherlich blickte Rachmaninoff bei der Komposition seiner *Préludes* auf das übermächtige Vorbild Chopin zurück. Der Pole hatte mit seinem Zyklus von 24 *Préludes op. 28* hohe und höchste Massstäbe gesetzt hinsichtlich der Fülle an poetischer Tiefe und pianistischer Eleganz. Zwar verzichtete Rachmaninoff darauf, gleich Chopin in 24 Schritten den kompletten Tonartenkreis zu durchmessen, doch verlieh er jedem seiner 10 bzw. 13 *Préludes* (op. 23 und op. 32) eine in sich stimmige und ansprechende Klang Sinnlichkeit und Ausdruckskraft.

So könnte das melancholisch beginnende, doch leidenschaftlich sich steigernde **D-Dur-Prélude** als eine Art träumerische «Nocturne» gelten, während das **g-Moll-Prélude** an einen sich nähernden und wieder entfernenden Geschwindmarsch erinnert, in dessen Mitte Raum bleibt für eine zarte und sehnsüchtige Gesangsepisode.

Corelli-Variationen d-Moll op. 42

Das suggestive *Folia*-Thema im Charakter einer feierlichen Sarabande entstammt der *Violinsonate op. 5 Nr. 12* des gefeierten italienischen Barockkomponisten **Arcangelo Corelli**. Es bot Rachmaninoff überreiche Gelegenheit für zunächst ornamentale, dann immer freier ausholende, virtuos sich steigernde Abwandlungen. Ständig wechseln die Taktarten, die Tempi und die oft gewagten harmonischen Auslegungen. Nur einmal hält der atemlose Gang der Variationsreihe inne: ein gleichsam improvisiertes *Intermezzo* bereitet die katable **Variation 14** vor, die einzige, die nach Dur wechselt.

Rachmaninoff, einer der grossen Pianisten seiner Zeit, nahm die Variationen auf seinen Tourneen gerne selbst ins Programm, wobei er nicht davor zurückscheute, angesichts der Länge des Werkes auch mal einige Variationen wegzulassen.

Frédéric Chopin

Barcarolle Fis-Dur op. 60

Im Zugriff Chopins verwandelt sich die einstige harmlose Idylle mit venezianischem Lokalkolorit in eine zutiefst poetische, von Leidenschaft erfüllte Ballade. Angesiedelt im fernen Fis-Dur und getragen von schaukelnder ostinater Bewegung entfaltet der Komponist eine auch in seinem Schaffen nur seltene Fülle an einschmeichelnden Melodien und Harmonien, eingebunden in einen arabeskenreich aufblühenden Klaviersatz.

Maurice **Ravel** bewunderte diese späte Preziose als «mysteriöse Apotheose». Und Friedrich **Nietzsche**, der musikliebende Philosoph, befand süffisant, hier habe Chopin «einen seligen Moment ... so zum Ertönen gebracht, dass es selbst Götter dabei gelüsten könnte, lange Sommerabende in einer Gondel zu liegen.»

Franz Liszt

Sonate h-Moll S 178

Wie ist es zu erklären, dass Liszt zwar zahllose Klavierstücke meist programmatischen Charakters komponierte, jedoch nur eine einzige Sonate. Damit setzte er sich bewusst von seinen Vorgängern ab, die zum Typus «Sonate» Dutzende von Beiträgen geleistet hatten. Liszt jedoch liess sich jahrelang Zeit mit der Veröffentlichung. Erst in Weimar gelangte er als Hofkapellmeister zu einer gewissen Sesshaftigkeit und Beschaulichkeit. Hier nun konzentrierte er sich auf dieses einzigartige Werk, das so vieles vereinigen sollte: höchste Dramatik und sublimen Lyrik, strenge Sonatenform und freies Phantasieren. Auch bietet es Raum für rezitativische Einschübe und streng fugierte Passagen (zu Durchführungsbeginn). In *Adagio*-Abschnitten verbinden sich poetische Innigkeit und religiöse Tonfälle aufs Anmutigste. Unnötig zu erwähnen, dass dieses im Repertoire eines jeden leistungsfähigen Pianisten fest verankerte Opus höchste Ansprüche stellt. **Hans von Bülow** war es, der das Werk im Jahr 1857 in Berlin zur Uraufführung brachte.

Demnächst:

So **06.04.2025** 11.00 Uhr

Sinfonieorchester Basel

Axel Schacher *Violine & Leitung*

Ludwig van Beethoven

Violinromanze Nr. 2 F-Dur op. 50

Béla Bartók

Divertimento

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

So **11.05.2025** 16.00 Uhr

Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester

Johannes Schlaefli *Leitung*

Valeria Curti *Fagott*

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper «Don Giovanni» KV 527

Gioacchino Rossini

«Concerto da esperimento» für Fagott und Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 «Schottische»

Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch



Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft

info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweis: Kariv © Michael Pavia